

Schlegel, August Wilhelm: Dort, wo sich an des Mittelmeeres Wogen (1806)

1 Dort, wo sich an des Mittelmeeres Wogen
2 Gaeta's schroffer Felsenwall erhebt,
3 Wo, rechts und links am Ufer hingezogen,
4 Der freie Blick zwo Buchten überschwebt,
5 Wo noch nicht in Vergeßheit entflogen
6 So manch' uralte Heldensage lebt,
7 Wie seiner Amme hier zum Angedenken
8 Aeneas Grab und Namen wollte schenken:

9 Da siehest du der Bergeshöhen eine
10 Gespalten ganz durch eine selt'ne Kluft.
11 Es geht der Riß hinab im harten Steine
12 Vom Gipfel an bis in die tiefste Gruft,
13 Doch hemmt die beiden Wände vom Vereine
14 Nur enger Raum und wenig Himmelsluft,
15 Also, daß Einer nur und nach dem Andern
16 Den dunkeln Fußsteig mag hinunter wandern.

17 Und es berichten uns die heil'gen Sagen:
18 Derselbe Berg war vormals fest und dicht.
19 Doch als der Heiland, an das Kreuz geschlagen,
20 Für unsre Sünd' erlitten das Gericht,
21 Und als der Schrei von seinem letzten Zagen,
22 Der durch der Erde Schoß erschütternd bricht,
23 Die Hüll' am Allerheiligsten zerrißen;
24 Da hat sich auch des Felsen Brust zersplißen.

25 Die Kirche, von der Andacht Trieb geleitet,
26 Hat dieses Wunderzeichen wohl gehegt.
27 Hier ist ein Weg zur Pilgerfahrt bereitet,
28 Wobei die Seele Christi Leid erwägt;
29 An dreizehn Stellen, wie man nieder schreitet,
30 Erscheint das Bild des Kreuzes eingeprägt;

- 31 Bald murmelnd, bald geräuschig, spült die Welle
- 32 Am Ausgang um die heimliche Kapelle.

(Textopus: Dort, wo sich an des Mittelmeeres Wogen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/31>)